

Wiener Weltstar wird Romancier

Ein Mann und seine lebenslange Sehnsucht nach dem Süden

Wer von André Heller einen Roman in der Fassung Schnitzler oder Werfels in der großen österreichischen Literaturgeschichte erwartet hat oder gar eine Autobiografie, der wird enttäuscht werden. Und doch ist sein erster Roman »Das Buch vom Süden« ein humorvoller, lebenskluger und charmanter Entwicklungsroman, und natürlich schimmert das eigene Leben des Autors in allen Schattierungen in Episoden des Buches durch.

Julian Passauer, ein liebenswertes Original in der dritten Generation der notorischen Verehrer des Südens – ein Glückskind – ist im selben Jahr geboren, wie sein literarischer Schöpfer und genauso wie dieser ein Leben lang auf der Suche nach sich selbst. Dass diese Suche auf einem ästhetischen Terrain abläuft, dass das »Gesamtkunstwerk« André Heller die Form über den Inhalt stellt, darf nicht verwundern. Aber allein schon, wie dieser Träumer des Elfenbeinturms Sätze zelebriert und mit der Sprache jongliert, virtuos mit ihr umzugehen weiß und mit Bonmots nicht geizt, bedeutet ein wahres Vergnügen.

»Nur im Süden liegt Rettung«, ist der Ausspruch, der bei den Passauers immer dann zur Anwendung kommt, wenn etwas nicht in gewünschten Bahnen verläuft. Dieser Satz stammt vom Großvater der Familie, der nichts mehr hasste als Grenzen und nach dem Untergang des Habsburgerreiches Venedig, Meran und den Gardasee für immer verloren glaubte. Welch unglückliches Österreich, das keinen Zugang zum Meer

mehr hatte. Der Vater wiederum übernimmt diese Sehnsucht nach dem Süden und gibt sie seinem Sohn wie einen Staffelstab weiter. Es ist eine Obsession für die Länder des Südens, in denen eine Leichtigkeit gepflegt wird, die jeden dunklen Gedanken vertreibt.

Als Vizedirektor des Naturkundlichen Museums in Wien erwirbt sich die Familie das Recht einer Beamtenwohnung im Schloss Schönbrunn. Was für ein Ort, um

seine Kindheit glücklich zu verbringen! Julian erträumt sich den jungen Mozart als Spielkameraden und wird von seinen Eltern ernst genommen und gleichzeitig liebevoll erzogen. Er wird nicht vom Tisch geschickt, wenn die Gäste kommen: Altösterreichische Originale wie der geringesehene »Lustmolch« Hugo Castor, ein Gewürzhändler, der ungeschminkt von seinen erotischen Eskapaden erzählt. Graf Eltz, der mit seinem Adel die Runde schmückt, wird später zum väterlichen Mentor Julians werden. Ein Graf, der sich im Leben auskennt, der früher ein Meisterschwimmer war und sehr zur Belustigung der Wiener Passanten gerne mal die Hauswand seines Palais hochgeklettert ist.

Muss man nicht als junger Patient sein Leben der Poesie widmen, wenn der Hausarzt der Passauers dem Sohn bei leichten Beschwerden auf den Rezeptblock Gedichte von Rilke kritzelt – als beste Medizin zur schnellen Genesung. Der Graf ist es auch, man wundert sich über die Aktualität der Einschätzung, für den die Mehrheit der sogenannten gebildeten Österreicher nämlich an der tragischen Hingabe an das Zweit- und Drittklassige laboriert. Der ungenaue Blick suche immer begierig das Patzige, weil dies Halt böte. So für sein Leben instruiert, versucht Julian seine Sinne zu schärfen. Er erfährt den Segen, nicht in einem Krieg gelebt haben zu müssen, so wie seine Eltern, der Vater, wie wir erfahren werden, überlebte sogar das Konzentrationslager.

Zur bestandenen Matura schenkt der Afrika-erfahrene Zoologe dem Sohn eine Reise, auf der er diesen Kontinent um-



runden wird. Nach solch gelungener Kindheit mag man sich als Leser wundern, darf sogar ein wenig enttäuscht sein, dass der junge Mann sein Potential, seine geschärften Sinne nur dazu einsetzt, ein Weltenbummler zu sein, der mit professionellem Pokerspielen zu einem Vermögen kommt. Er ist auf der Gewinnerseite, gerade durch sein Unberührtsein – der Nichtästhet heute würde von »Coolness« sprechen. Vielleicht



ist ja aber das ganze Leben nur ein Spiel? Passauer nutzt die ihm gegebene Chance, den Traum vom Süden wahr werden zu lassen, indem er eine Villa am Gardasee erwirbt. Den dazugehörenden Park wird er in ein Gartenkunstwerk verwandeln. Er widmet sich den Pflanzen und letztendlich den Frauen.

Der Süden ist für den Autor Heller und sein Alter Ego im Roman mehr als nur ein geografischer Ort, er bedeutet ein Lebensgefühl, eine grundsätzliche Haltung und eine fortwährende Ermutigung. Dort im Süden ist es auch leichter, sich den Frauen zu nähern und mit ihnen sein Leben immer wieder neu zu entdecken. Am Ende des Buches schleicht sich zwar das Alter ein – aber die Reise in den Süden ist längst noch nicht zu Ende, wenn Minarette in den Träumen auftauchen.

THOMAS MAHR

André Heller, »Das Buch vom Süden«, Zsolnay Verlag, Wien 2016, 336 S., € 24,90.